

Religionen sind, und Kap. 17 zieht eine ausge-reifte Bilanz über die Religionen und das Ver-hältnis zu den christlichen Kirchen. Gut ist das Literaturverzeichnis. Selten weiß jemand über die großen Meilensteine des Dialogs Bescheid. Nach der Lektüre dieses Buches findet der Inter-essierte im Literaturverzeichnis wertvolle Hin-weise zu weiterer persönlicher Vertiefung.

St. Gabriel/Mödling

Jakob Mitterhöfer

KOGON EUGEN u. a., *Gott nach Auschwitz*. Di-mensionen des Massenmordes am jüdischen Volk. (144.) Herder, Freiburg 1979. Kart. lam. DM 14.80.

Das Bändchen vereinigt 4 Vorlesungen, die 1977 an der Universität in Illinois gehalten wurden; J. B. Metz ergänzt sie durch einen auf dem Frei-burger Katholikentag gehaltenen Vortrag. E. Wiesel hat es sich als Überlebender der Kon-zentrationslager zur Aufgabe gemacht, die Erin-nerung an die jüdischen Opfer wachzuhalten; das Thema des Gedenkens (obwohl man eigent-lich verstummen müßte) bestimmt seine eigenen Romane, aber auch die zahlreichen Tagebücher aus den Lagern, aus denen er erschütternde Auszüge bietet. Um das Gedenken an die Opfer geht es auch L. S. Dawidowicz, die als historische Quellen dieser Zeit neben den offiziellen deut-schen Dokumenten die in den Gettos und Lagern entstandenen Dokumentationen der Judenver-folgung (v. a. die Organisation Oneg Schabbat von E. Ringelblum) in den Vordergrund rückt. Die Probleme der Überlebenden, vor allem psy-chischer Art, ihr Nichtverstandenwerden und die fast unüberwindliche Schwierigkeit, in den KZ begangene Verbrechen heute vor Gericht zu beweisen, schildert D. Rabinowitz.

R. McAfee Brown steht als christlicher Theologe vor dem Problem, zu Auschwitz nicht schweigen zu dürfen, diese grauenhafte Vergangenheit je-doch auch nicht vorschnell theol. erklären und in die Heilsgeschichte Gottes einbauen zu können. So versucht er eine Antwort durch eine theol. Be-trachtung der Romane E. Wiesels, gibt also eine christliche Antwort, die durch jüdisches Zeugnis vermittelt wird, eine Antwort, die notwendiger-weise mehr Fragen aufwirft als löst. So schreibt auch J. B. Metz zu Auschwitz: „Wer hier begrei-fen wollte, hätte nichts begriffen“ (124); jede christliche Theodizee jener Ereignisse wäre Blas-phemie. Er warnt vor heilsgeschichtlichem Triumphalismus der Christen, mahnt auch, daß die Christen im christlich-jüdischen Dialog schon wieder zuviel reden, anstatt einmal zuzu-hören. Die Erinnerung an Auschwitz kann nicht rein historisch bleiben, sondern muß „mora-lisch“ sein, um zu einer erneuerten Beziehung der Christen zum Judentum zu führen.

Dem gerade in seiner Schlichtheit erschütternden, besinnlich stimmenden Buch ist größte Ver-breitung zu wünschen, rückt es doch die Eigen-art des jüdischen „Gedenkens“ (nicht Rachel!) wie auch die mögliche theologische Reaktion der Christen dazu ins rechte Licht.

Wien

Günter Stemberger

KERN WALTER, *Außerhalb der Kirche kein Heil?* (88.) Herder, Freiburg 1979. Kart. lam. DM 9.80.

Eine „kleine gemeinverständliche Studie“, aus einem Vortrag für Teilnehmer eines theol. Fern-kurses hervorgegangen. Mit Hinweisen zur Ge-schichte des Axioms, wodurch es bestärkt und im Lauf der Zeit erschüttert wurde, lenkt K. die Aufmerksamkeit des Lesers auf die verschiede-nen Theorien über die außerordentlichen Heils-wege. Es geht um die Kirchenzugehörigkeit „in voto“, den „limbus parvulorum“ und die „Ent-scheidungshypothese“. Neuere Stellungnah-men des kirchlichen Lehramtes und Deutungs-versuche von Y. Congar, H. Küng und K. Rahner werden hinzugefügt. Verwiesen wird noch auf die Kirche als Ursakrament und Zeichen der Ein-heit. Ein Zitat aus Henri de Lubacs „Catholicis-me“ beschließt die Ausführungen: „Und bliebe noch immer das Bedenken, daß trotz alledem die Formel: ‚außerhalb der Kirche kein Heil‘ recht hart klingt, so besteht kein Hindernis, sie positiv auszudrücken und also zu jenen, die guten Wil-lens sind, nicht zu sagen: ‚außerhalb der Kirche seid ihr verdammt‘, sondern: ‚durch die Kirche und allein durch die Kirche seid ihr gerettet‘. Denn durch die Kirche kommt das Heil, durch sie ist es schon unterwegs für die Menschheit.“

Lubacs' Aussage aber ergibt sich aus der Darstel-lung der geschichtlichen Entwicklung der Lehre von der alleinseligmachenden Kirche und dem unlösbar damit verbundenen missionarischen Auftrag zur Mitarbeit am gemeinschaftlichen Heil der Welt. Darum geht es, wie angesichts des unbestrittenen und allgemeinen Heilswillen Gottes ohne Rückzug der unbedingte Anspruch der Kirche und ihres Glaubens zu begreifen ist. Oder biblisch gesprochen: Wie es steht mit der strengen Verbindlichkeit der Einladung zum Hochzeitsmahl (Lk 14, 23), der drängenden Liebe Christi (2 Kor 5, 14) und dem Wehe lasten-der Ananke (1 Kor 9, 16). Leider wird dem Leser in K.s Ausführungen der Ernst dieses Zusam-menhangs vorenthalten.

Graz

Peter Schleicher

RAHNER K. / MODEHN C. / GÜPFERT M., *Volksreligion – Religion des Volkes*. (198.) (Urban-TB 643) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. lam. DM 16.–.

Das TB hat einen überaus hohen informativen Gehalt, es macht in überschaubaren Beiträgen über religiöse „Phänomene“ in anderen Erdtei-len und Kulturen vertraut. Um nur wichtige zu nennen: Lateinamerika (Nicaragua, Brasilien, Honduras), Japan, Afrika, Europa (Frankreich), USA. Dabei geht es um religiöse „Phänomene“, die nicht „gelehrtes Christentum“, sondern eben „vom Volk gelebte Religion“ sind. Allein diese kurze Formulierung enthält die ganze Tragweite des Problems, das hier exemplarisch und in sehr unterschiedlich angelegten Artikeln angegangen wird: Was heißt hier Volk? Was Re-ligion, und das im Vergleich zum ererbten und gelebten Christentum? Und was heißt hier ge-lebt?